CORONA
IM BODENSEEKREIS

BESTÄTIGTE FÄLLE

265

VERÄNDERUNG ZUM VORTAG

0

TODESFÄLLE

6

GEHEILTE PATIENTEN

ca. 226*

*Geschätzter Wert
Stand: 14. April, 18.30 Uhr
Quelle: Landratsamt Bodenseekreis

Übrigens

Die Gipfel des Sprachgefühls

Von Harald Ruppert

Wenn ich als Kind mit meinen Eltern einen Ausflug in die Berge machte, war das Beste daran das Fresspaket. Genauer gesagt: Das Fresspaket war das einzig Gute. Denn erstens ging es immer bergauf und zweitens oft auf beiden Seiten des Weges senkrecht runter. Aber ich sprach mir Mut zu. Oben am Gipfel bekommst du das Fresspaket, sagte ich mir. Also den leckersten Fraß überhaupt: Landjäger, Butterbrot und Schokolade.

In der gestrigen Ausgabe der SZ ging es aber weder um einen Ausflug noch um einen Dreikäsehoch. Es ging in unserer „Mutmacher"-Serie um Senioren, die wegen Corona möglichst nicht auf die Straßen sollten. Vor diesem Hintergrund war die Überschrift „Häfler schnüren Fresspakete für Oma und Opa" schon sehr flapsig.

Wir hoffen, dass uns die Senioren die Wortwahl nicht krumm nehmen. Und wir wünschen ihnen, dass die Lebensmittelpakete auch schmecken. Hoffentlich ist der Gipfel der Krise bereits überschritten, wenn sie verspeist werden. Damit das Leben bald wieder leichter wird.

Polizei und OB verteidigen Zeppelin-Einsatz

Kosten werden aus Mitteln des OB für dessen Aufsichtsratstätigkeit in Stiftungsunternehmen gedeckt

Von Jens Lindenmüller

Nach ihren Überwachungsflügen mit dem Zeppelin am Osterwochenende zieht die Polizei eine positive Bilanz. FOTO: FELIX KÄSTLE/DPA

FRIEDRICHSHAFEN - Die einen sehen Deutschland schon auf direktem Weg in Richtung Überwachungsstaat, die anderen verteidigen die Aktion als schlicht und einfach notwendig: Die Überwachungsflüge der Polizei mit dem Zeppelin am Osterwochenende sorgen seit Tagen für kontroverse Diskussionen, besonders heftig wurden und werden sie in den sozialen Medien geführt. Ungeachtet der teils herben Kritik zieht die Polizei nach vier Flügen an vier Tagen ein überwiegend positives Fazit – weil sie aus rund 300 Metern Höhe nur wenige Verstöße gegen die coronabedingten Versammlungs- und Kontaktverbote festgestellt hat.

Als am Wochenende vor Ostern der Zeppelin erstmals mit der überdimensionalen Botschaft „Alle für alle" abhob, wirkte er wie ein Symbol der Hoffnung in diesen schwierigen Corona-Zeiten. Ein paar Tage und eine Pressemitteilung später hatte sich dieses Symbol der Hoffnung für viele Menschen in der Region in ein Symbol der Überwachung verwandelt. Denn Inhalt dieser Pressemitteilung war die Ankündigung des Polizeipräsidiums Ravensburg, die Zeppelinflüge über Ostern für Beobachtungen aus der Luft zu nutzen – um gegebenenfalls Menschenansammlungen feststellen zu können, die gegen die Corona-Verordnung verstoßen. Eine Ankündigung, die insbesondere in den sozialen Medien für gehörigen Wirbel sorgte. Allein auf den Facebook-Seiten der „Schwäbischen Zeitung" ist das Thema in den vergangenen Tagen mehrere Hundert Mal kommentiert worden – von durchaus wohlwollend bis heftig-beleidigend.

Überrascht war man im Ravensburger Polizeipräsidium von Art und Umfang der Reaktionen auch in den eigenen Kanälen in den sozialen Medien nach eigenem Bekunden nicht. „Das war klar", sagt Oliver Weißflog, stellvertretender Leiter der Stabsstelle Öffentlichkeitsarbeit. So richtig nachvollziehen kann er die zum Teil heftige Kritik aber nicht – zumal es keine heimliche, verdeckte Aktion war, sondern eine, die vorher offen angekündigt worden war. „Kein Rechtsstaat, keine Demokratie kommt vollständig ohne Überwachung aus", sagt Weißflog. Und das Polizeipräsidium Ravensburg sei auch längst nicht das einzige, das in den vergangenen Tagen aus der Luft die Einhaltung der Corona-Verordnung kontrolliert habe. Andere hätten dafür eben Hubschrauber genutzt. Der Zeppelin habe den Vorteil, dass er lange in der Luft bleiben kann und außerdem wenig Lärm verursacht. Überwachungstechnik wie in einem Polizeihubschrauber gebe es im Zeppelin aber nicht. Das sei auch gar nicht erforderlich. „Unser Ziel war nicht, den Leuten in ihrem Garten mit dem Teleobjektiv auf die Teller zu schauen, sondern größere Ansammlungen von Menschen festzustellen", erklärt Oliver Weißflog.

Allzu viele solcher Ansammlungen hatte die Polizei letztlich nicht zu beanstanden. Am Freitag, Samstag und Sonntag war der Zeppelin jeweils vier Stunden mit Polizisten an Bord in der Luft, am Ostermontag waren's wetterbedingt nur etwas mehr als zwei Stunden. Wie Weißflog berichtet, gab es in dieser Zeit nur wenige Fälle, in denen Kollegen am Boden über Menschenansammlungen informiert wurden, um direkt vor Ort einzugreifen. Einmal war das an Karfreitag zum Beispiel am Graf-Zeppelin-Haus der Fall, wo Polizeibeamte letztlich zehn Platzverweise aussprachen, weil Abstandsregeln nicht eingehalten worden waren. Insgesamt hielt sich die Zahl der Einsätze aber in Grenzen. „Die Uferbereiche waren auffallend wenig frequentiert", berichtet der Polizeisprecher. Selbiges galt übrigens auch für die ansonsten an solchen Wochenenden hoffnungslos überfüllten Bundesstraßen.

Ob es zur Überwachung der Corona-Verordnung weitere Zeppelin-Einsätze des Polizeipräsidiums Ravensburg geben wird, ist laut Oliver Weißflog noch nicht entschieden. Das wird auch davon abhängen, wie lange welche Maßnahmen überhaupt noch gelten.

Ein rechtlich kniffliger Punkt könnte die Frage der Finanzierung von solchen Einsätzen sein. Die Zeppelinflüge mit der Botschaft „Alle für alle" hatte die Stadt Friedrichshafen initiiert. Einen Teil der Gesamtkosten von 120 000 Euro für neun Flüge inklusive Beklebung mit dem Schriftzug sollte die Zeppelin-Stiftung übernehmen. Zumindest indirekt würde die Stiftung dadurch die Polizeieinsätze mitfinanzieren.

Gegenüber der „Schwäbischen Zeitung" teilt die Stadtverwaltung mit, dass die Kosten über Mittel des Oberbürgermeisters gedeckt werden – konkret aus jenem Anteil der Vergütungen für Aufsichtsratstätigkeiten für Stiftungsunternehmen, die der OB abführen und für Zwecke im Sinne der Zeppelin-Stiftung verwenden muss. Der Einsatz des Zeppelins mit dem Schriftzug „Alle für alle" erinnere daran, dass der gebotene Kontaktverzicht ein Beitrag zur Verzögerung des Pandemiegeschehens sei. Im Rathaus wertet man dies als Förderung des öffentlichen Gesundheitswesens im Sinne der Satzung der Zeppelin-Stiftung. Das Mitfliegen der Polizei widerspreche dem nicht.

Dazu schreibt Oberbürgermeister Andreas Brand in einer Stellungnahme: „Die Idee, die Polizei zur Unterstützung deren Arbeit bei diesen Flügen mitzunehmen, ist im Nachhinein und in Gesprächen zur Krisenlage mit dem Polizeipräsidenten entstanden. Der Zeppelin NT wäre aufgrund unserer Buchung ohnehin geflogen." Als Oberbürgermeister sei ihm wichtig, dass die Stadt einen Beitrag zur Eindämmung der Pandemie und damit zum Gesundheitsschutz leisten konnte, indem man die wichtige Arbeit der Polizei unterstützt habe, schreibt Brand abschließend.

170 Verstöße gegen Corona-Verordnung

FRIEDRICHSHAFEN (sz) - Von Ostersamstag bis Ostermontag hat die Polizei im Zuständigkeitsbereich des Polizeipräsidiums Ravensburg nach eigenen Angaben insgesamt 170 Verstöße gegen die Corona-Verordnung festgestellt.

Zumeist habe es sich dabei um Zusammenkünfte von mehr als zwei Menschen außerhalb der eigenen Familie gehandelt, die teilweise miteinander feierten, heißt es in einer Pressemitteilung. Mitunter seien auch bestehende Aufenthaltsverbote missachtet und abgesperrte Bereiche widerrechtlich betreten worden. In Einzelfällen hätten Eisdielen Eis an Laufkundschaft veräußert, obwohl sie explizit nicht unter die Regelungen der Gastronomie zum erlaubten Verkauf außer Haus fallen.

Völlig unbelehrbar zeigte sich laut Mitteilung der Polizei eine Fünfergruppe junger Männer, die am Sonntagnachmittag in der Unteren Seestraße in Langenargen Musik hörte, Bier trank und den Mindestabstand nicht einhielt. Die „Schwäbische Zeitung" hat bereits am Dienstag darüber berichtet.

Insgesamt zieht das Polizeipräsidium Ravensburg zu seinen Corona-Überwachungsmaßnahmen vom vergangenen Osterwochenende eine überwiegend positive Bilanz.

14 Corona-Patienten werden stationär behandelt

Für Entwarnung ist es laut Landratsamt noch zu früh

FRIEDRICHSHAFEN (li) - Die Entwicklung der Corona-Zahlen am Osterwochenende deuten auf eine Entspannung der Lage im Bodenseekreis hin. Für eine Entwarnung ist es aus Sicht des Landratsamtes aber noch zu früh.

Die Zahl der labordiagnostisch bestätigten Infektionsfälle im Bodenseekreis war über Ostern unverändert bei 265 geblieben, auch am Dienstag vermeldete das Landratsamt keine Veränderung. Die Zahl der Patienten, die stationär behandelt werden müssen, sank an Ostern zunächst von 13 auf zwölf, stieg am Dienstag aber wieder an – auf nunmehr 14.

Die offizielle Zahl der Infizierten ist im Bodenseekreis seit Tagen unverändert – sie ist allerdings mit Vorsicht zu genießen. FOTO: DPA

„Wir raten nach wie vor zur Vorsicht mit den Zahlen", teilt das Landratsamt auf Anfrage mit. Die Zahl der labordiagnostisch bestätigten Infektionsfälle gebe ja ohnehin nur einen sehr kleinen Ausschnitt der Wirklichkeit vor einigen Tagen wieder, für die Bodenseeregion sei sie nicht mal repräsentativ, weil nicht breit und regelmäßig getestet werden könne. „Hinzu kommt, dass das in unserer Region maßgebliche Labor an zwei Tagen über Ostern nicht befundet hat, sodass die Zahlen am Osterwochenende quasi konstant geblieben sind und es hier vermutlich einen gewissen Rückstau gibt", heißt es in der Stellungnahme.

Erfreulich sei aber, dass es in den Kliniken und den Fieberambulanzen sehr ruhig zugegangen sei – wenngleich es Patienten gab und gibt, die versorgt werden müssten, auch mit schweren Verläufen. Glücklicherweise sei kein weiterer Todesfall gemeldet worden. Generell deutet man die jüngste Entwicklung im Landratsamt so, „dass die frühen und konsequenten Maßnahmen, um die Virusverbreitung einzudämmen, offenkundig Wirkung zeigen". Das bedeute aber nicht, dass das Virus damit aus der Welt sei. Für eine Entwarnung sei es definitiv zu früh.

ANZEIGE